

NEUE ANGABEN ZUM RÖMISCHEN HORTFUND VON HAUNOLDSTEIN (NÖ) – EIN FUND AUS DER ZEIT DER MARKOMANNENKRIEGE IN NORICUM?¹

Péter Prohászka – Alois Stuppner

Key words: Hoards, Marcommanic Wars, Noricum, Archivals

Klíčovė slová: poklady, markomanské vojny, Noricum, archív

New data to the roman period hoard from Haunoldstein (A) – Is it a Hoard from the time of the Marcomannic Wars?

The article deals with a coin hoard from Haunoldstein (A) and the impacts of the Marcommanic Wars in Noricum. A letter in the Archiv of the Oberstkammeramt have new data about the finding circumstances and a description of 29 Denari. The hoard consist quasi 900 denari, a silver ring and a silver brooch typ A236m. Based on this description belong the hoard of Haunoldstein to the witnesses of the Marcommanic Wars. The autors give an evaluation on the coin hoards and the impacts of the Marcommanic Wars in Noricum in the study.

EINFÜHRUNG

Über die historischen Vorgänge des Altertums stehen uns oft nur dürftige und widersprüchliche Schriftquellen zur Verfügung, was die Rekonstruktion der Ereignisse und der Rolle der darin verwickelten Personen erschwert. Obwohl die zwischen 166 und 180 stattgefundenen Markomannenkriege Auswirkungen auf die Reichsgeschichte hatten und nach den Zeitgenossen eine Epochengrenze darstellen, stehen uns nur wenige literarische Quellen, wie z. B. die Kaiserbiografien der Scriptores Historiae Augustae, oder die Fragmente des Werkes von Cassius Dio usw., zur Verfügung (Kovács 2006). Ergänzend werden daher archäologische, numismatische und epigraphische Quellen herangezogen und wie Mosaiksteine bei der Rekonstruktion eingesetzt. Ähnlich verhält es sich mit dem in Niederösterreich zum Vorschein gekommenen Hortfund von Haunoldstein, dessen vollständige Rekonstruktion trotz der zur Verfügung stehenden neuen Angaben leider nicht mehr möglich ist.

Die archäologische und numismatische Forschung betrachtete die verborgenen Schatz- bzw. Münzfunde als Zeichen von Kriegen, innenpolitischer Krisen oder barbarischer Angriffe, wobei man inzwischen auch andere, wie z. B. religiöse oder wirtschaftliche Gründe miteinbezieht (Okamura 1990). So wird bei den limesnahen Münzfunden angenommen, dass sie mit den Angriffen der Barbaren in Verbindung stehen könnten. Schätze im Inneren der Provinzen betrachtete man als Hinweise auf innere politische und wirtschaftliche Krisen. Die Verbergung von Wertgegenständen kann man aber nicht nur mit äusseren oder inneren Bedrohungen, Kriegen usw. erklären, sondern auch, dass Menschen ihr Hab und Gut in Friedenszeiten aufbewahren wollten. Es gibt aber ganze Schatzfundhorizonte, welche in einem kurzen Zeitraum unter die Erde gekommen sind und so die aufgetretene Krisensituation bestätigen. Dutzende Münzschatzfunde können die spärlichen literarischen Angaben untermauern und dabei auf die Auswirkungen bzw. mit Hilfe der Schlussmünzen den Zeitpunkt des Angriffes hinweisen.

Zahlreiche Münzfunde sind nur durch Berichte und Beschreibungen und selten durch Zeichnungen in Büchern bzw. Zeitschriften und manchmal auch in Archiven und Nachlässen überliefert. Ihre Entdeckung und Veröffentlichung bietet die Möglichkeit einer Ergänzung des Quellenmaterials und, wie der hier vorgeführte Münzfund zeigt, auch einer Revision.

DER HORTFUND VON HAUNOLDSTEIN

Im Aktenmaterial des Oberstkammeramtes der k. k. Monarchie befindet sich ein Brief des Grafen Ledochowski, der über einen in der Pfarre Haunoldstein gefundenen und aus römischen Silbermünzen

¹ Der Artikel ist eine überarbeitete Version des Beitrags, der auf dem 24. Internationalem Symposium Grundprobleme der frühgeschichtlichen Entwicklung im mittleren Donauraum im Jahre 2012 in Smolenice präsentiert wurde.

sowie -schmuck bestehenden Hortfund berichtet.² Der Graf konnte bei der Besichtigung nur mehr die Bruchstücke eines Keramiktopfes und 29 kaiserzeitliche Denare feststellen, die übrigen Münzen waren schon eingeschmolzen. Der Fund von Haunoldstein ist in der Münzforschung nicht unbekannt. Er wird erstmals in der Abhandlung über die antiken Münzschatzfunde aus Österreich von G. Dembski erwähnt (Dembski 1977, 14, B4): „Haunoldstein, Gem. Haunoldstein. BH St. Pölten (NÖ). Über 29 Metall (?). Um 1866 in der Pfarre Haunoldstein in der Nähe von Loosdorf von Grafen Ledochowski; 29 Stück 1868 gemeldet; sie reichen vom 4. Konsulat Vespasians bis zum 4. Regierungsjahr des Antoninus Pius (15 Stück). Mit den Münzen wurde auch eine silberne Fibula gefunden.“ Dembski weist daraufhin, dass die Nachricht keine genauere Kaiserzuteilung angibt und sogar die Nennung des Münzmetalls vermeidet. Die Angaben stützen sich auf ein im Kunsthistorischen Museum aufbewahrten Aktenstück, in dem sich ein Brief Johann Bergmanns an den k. k. Oberstkämmerer F. Grafen Folliot de Crenneville vom 25. April 1868 befindet.³ Er korrigierte dabei die falsche Angabe von Friedrich Kenner, nach dem damals nur Münzen aus dem 4. Jahrhundert zum Vorschein gekommen seien (Kenner 1869, 211). Obwohl der Fund in den Fundregesten der antiken Münzhorte aus Österreich wieder veröffentlicht wurde (Ruske 2011, 85, Nr. P28), ist er für die Erforschung der Markomannenkriege wegen der dürftigen Angaben ungeachtet geblieben. Zum Glück blieb der Originalbrief des Grafen Ledochowski im Aktenmaterial des k. k. Oberstkämmereramtes erhalten, in dem er über die Fundumstände und das weitere Schicksal des Fundes berichtet und 29 Münzen detailliert beschreibt. Neben einer Auflistung der Umschriften bzw. Darstellungen versuchte der Graf auch eine Bestimmung der Münzen mit Hilfe der Arbeit von Francisco Mediobarbi (*Occol/Mezzabarba 1683*).

DER BERICHT DES GRAFEN LEDOCHOWSKI ÜBER DEN MÜNZHORT VON DER PFARRE HAUNOLDSTEIN IN DER NÄHE VON LOOSDORF

Wegen der Bedeutung des Berichtes sei er hier wortwörtlich wiedergegeben:⁴ „*kk. Münz- Cabinet äussert sich über den Münzfund (römische Münzen) in der Pfarre Haunoldstein in der Nähe von Loosdorf*“

„Vor ungefähr zwei Jahren wurde von einem armen Tagelöhner bei den sogennanten Bilachhäusern, eine kleine Viertelstunde von der alten Osterburg (Asturis), in der Pfarre Haunoldstein, die eine halbe Stunde von Loosdorf entfernt ist, daher in der Gegend zwischen St. Pölten und Melk, ein Fund römischer Münzen gemacht. Wieviele davon waren, läßt sich nicht genau ermitteln. Es ist nur sicher, daß der Fund sehr bedeutend gewesen sein muß, nachdem der Tagelöhner um 156 fr davon an einen hiesigen Kaufmann, – nach seiner Angabe um 90 xr zur Loth, nach der Angabe des Kaufmanns um 1 fr per Loth, – verkaufte. Da 5 Stück auf 1 Loth gingen, so wären bei 800 Stück gewesen, die dann vom Kaufmann in den Schmelztiegel des St. Pöltner Silberarbeiters wanderten. Außerdem soll noch der glückliche Finder einige Partien an facirende Juden weggegeben haben.

Als ich erst vor kurzem von dieser Ausgrabung Kunde erhielt, eilte ich gleich zum besagten Tagelöhner und es gelang mir die für beschriebenen 29 Stück zu retten. Sie wiegen zusammen 5 9/10 Loth. Zoll G. und sind meistens prachtvoll erhalten.

1. IMP. CAES. VESP. AVG. P. M. COS. IIII. VICTORIA AVGVSTI. Figura alata stans et sacrificans ante aram, et qua erumpit flamma. Mediobarbi Seite 114, jedoch mit einer anderen Figur.
2. T. CAESAR IMP. VESPASIANVS TR. POT. VIII. COS. VII. Quadrigae Triumphales, ex quibus flamma erumpit. Med. S. 124.
3. CAESAR AVG. F. DOMITIANVS COS. VII. PRINCEPS IVVENTVTIS. Vesta sedens, dextra Palladium, sinistra Hastam puram. Med. S. 130 in Gold und bloß: CAES.
4. IMP. CAES. DOMIT. AVG. GERM. P. M. TR. P. VIII. IMP. XIX. COS. XIII. CENS. P. P. P. – Pallas Galeata, dextra data eum Jaculo, sinistra scutum. Med. Seite 136, letzte Zeile in der Anmerkung.
5. IMP. CAES. DOMIT. AVG. GERM. P. M. TR. P. VIII. IMP. XXI. COS. XV. CENS. P. P. P. – Pallas Galeate, dextra hastilem, sinistra hastam, apud penes scutum. Med. Seite 138, jedoch nicht mit Kaiser Figur.

² Haus-, Hof- und Staatsarchiv (Wien) Oberstkämmereramt B Kt. 560 (1868) Aktenzahl 842. An dieser Stelle möchte sich Dr. P. Prohászka bei Dr. I. Fazekas (Haus-, Hof- und Staatsarchiv, Wien) für die Hilfe bei den Recherchen im Haus-, Hof- und Staatsarchiv bedanken. Die Forschungen in den Wiener Archiven konnte er mit der Unterstützung des Collegium Hungaricum Stipendiums durchführen. Die Fertigstellung des Beitrags ermöglichte das OTKA PD 84158 Forschungsstipendium.

³ Kunsthistorisches Museum (Wien) Münz- und Antikenkabinett Aktenzahl 1995 ex 1868.

⁴ Haus-, Hof- und Staatsarchiv (Wien) Oberstkämmereramt B 560 (1868) Aktenzahl 842.

6. IMP. CAES. DOMIT. AVG. GERM. P. M. TR. P. XII. IMP. XXII. COS. XVI. CENS. P. P. P. – Pallas cum Noctua instans prosac Navis. Med. Seite 139.
7. IMP. CAES. DOMIT. AVG. GERM. P. M. TR. P. XIII. IMP. XXII. COS. XVI. CENS. P. P. P. – Pallas Galeate stans, dextra hastam. Mediobarbi Seite 139, jedoch etwas verschieden.
8. IMP. TRAIANO AVG. GER. DAC. P. M. TR. P. COS. V. P. P. S. P. Q. R. OPTIMO PRINCIPI. Fortuna, dextra Temonem, sinistra Cornucopiae. – Med. Seite 153.
9. IMP. CAES. NER. TRAIAN. OPTIM. AVG. GER. DAC. PARTHICO. P. M. TR. P. COS. VI. P. P. S. P. Q. R. – Figura stolata, dextra Caduceum, sinistra cornucopiae. Mediobarbi, Seite 161m ähnlich.
10. IMP. CAES. TRAIAN. HADRIANO OPT. AVG. GER. DAC. PARTHIC. DIVI. TRAIAN. AVG. F. P. M. TR. P. COS. P. P. – Duae figurae togatae, stantes, jungentes dextrat. – Im Abschnitte: ADOPTIO. Mediobarbi, Seite 168, ähnlich.
11. HADRIANVS AVGVSTVS COS.III. Schwer zu bestimmende Figur. Med. S. 171. Unter den vielen dieser Gattung.
- 12–13. HADRIANVS AVGVSTVS COS. III. Schwer zu bestimmende Figur. Med. S. 171. Unter den vielen dieser Gattung.
14. IMP. CAESAR TRAIAN. HADRIANVS AVG. P. M. TR. P. COS. III. Figura stans, dextra caput solis, sinistra caput Lunae. Der Quere nach durch die Figur getheilt: AET-AVG. Mediobarbi Seite 179, wie gleiche, nur mit AETER.
15. ANTONINVS AVG. PIVS. P. P. AVRELIVS CAES. AVG. PII. F. COS. DES. Brustbild von der linken Seite. Mediobarbi S. 192 in Gold.
- 16.–22. ANTONINVS AVG. PIVS P. P. TR. P. COS. III. AVRELIVS CAESAR AVG PII F. COS. Caput M. Aurelii. In Mediobarbi nicht zu finden. Er führt eine ähnliche kupferne Münze an, wo aber am Ende der Inschrift von Aurelius noch die Buchstaben: S. C. vorkommen.
23. ANTONINVS AVG. PIVS P. P. TR. P. COS. III. AEQVITAS AVG. Figura stans, dextra Bilancem, sinistra Cornucopiae. Med. S. 196.
24. ANTONINVS AVG. PIVS P. P. COS. IIII. Figura stolata stans, dextra Bilancem, sinistra Hastam. Med. S. 197.
25. ANTONINVS AVG. PIVS P. P. COS. IIII. Duae dextra juncta, cum duabus spicis tenentes caduceum. Med. S. 197.
26. ANTONINVS AVG. PIVS P. P. TR. P. COS. IIII. SALVS AVG. Figura sedens, dextra Pateram super aram, ex qua serpens erumpit. – Med. S. 198 nicht zu finden.
27. ANTONINVS AVG. PIVS P. P. TR. P. XI. COS. IIII. Figura stans, dextra pateram super aram, ex qua erumpit serpens, sinistra togam tenens. Med. S. 199. nicht zu finden.
28. ANTONINVS AVG. PIVS. P.P. TR. P. XII. COS. IIII. Figura stans, dextra Caduceum, sinistra Cornucopiae.
29. DIVVS ANTONINVS DIVO PIO. – ara. – Mediobarbi Seite 206.

Indem ich in der römischen Numismatik nicht bewandert bin, so bitte ich höflichst um gefällige Auskunft – sich nur auf die Nummer beziehen – ob darunter seltene, vielleicht unedierte Stücke sind, und was sie für eine numismatischen Werth haben.

Auf die Scherben des römischen Topfes, in welchen die Münzen aufbewahrt waren, brachte ich am mich, nur wenige Stücke davon lassen sich zusammenfügen.

Ferner war noch bei dem Funde: eine – wie das Tagelöhner sagt – sehr künstliche bei 3 Zoll lange silberne Nadel, – vermuthlich Toganadel – die er bei einem Silberarbeiter in Melk um 1 f 30 xr verkaufte, und ein großer Ring – vielleicht Centurionenring.

Loosdorf 6ten April 1868.

Gf. Ledochowski

P. S.: Wie ich nachträglich erfahre soll erwähnte Nadel bei 13 Loth gewogen haben und wurde ebenfalls mit den Münzen dem hiesigen Kaufmann verkauft."

In der Akte befindet sich neben dem Brief des Grafen Ledochowski auch ein Bericht des Johann Bergmanns an den k. k. Oberstkämmerer F. Grafen Folliot de Crenneville. G. Dembski entnahm die Angaben zum Hort aus einer Abschrift des Berichtes, die im Kunsthistorischen Museum bewahrt wird (Dembski 1977, 14).⁵ Aus dem Brief Joh. Bergmanns geben wir hier nur die für den Hort relevanten Teile wieder:⁶

„Die 29 in dem beiliegenden Verzeichnisse beschriebenen Stücke weichen vom vierten Consulate Vespasian's d. i. vom Jahre 72 bis zum eilftem Regierungsjahre Antonins des Frommen 149 n. Chr., umfassen somit einen Zeitraum von 77 Jahren. Am Zahlreichsten ist der letztgenannte Kaiser (mit 15 Stücken) vertreten und es dürfte unter und bald nach ihm der stärkste Verkehr in dieser Gegend stattgefunden haben, vielleicht rührt sogar der Münzfund aus dieser Periode her.

Numismatische Seltenheiten befinden sich unter den 29 Stücken nicht...

Was die silberne Fibula anbelangt, die mit den Münzen gefunden wurde, so ist es nicht unwahrscheinlich, dass diese im vorigen Jahre in den Besitz des K. K. Antiken Kabinetes gelangte. Es wurde nämlich von dem hiesigen Silberarbeiter Herrn Kalcher eine solche Haftnadel angekauft., die angeblich in den Gegend von Pöchlarn gefunden wurde. Dieselbe hat einen nach oben breiteren Bügel mit perlen besäumten Ringen verziert, eingravierte Verzierungen und einen federnden Dorn, sie ist 3 ¼ Zoll lang und wiegt bei 6 Loth...“

KATALOG DER MÜNZEN

Aufgrund der Liste des Grafen konnten wir den grössten Teil der Münzen bestimmen, aber es gibt einige, die von ihm unvollständig oder falsch beschrieben worden sind (Nr. 7, 11–13, 15–22, 24). Einige (Nr. 1, 4, 26) kommen so in RIC nicht vor. Besonders wichtig ist jene Bemerkung des Grafen: die Münzen „sind meistens prachtvoll erhalten“.⁷

VESPASIANUS (69–79)

1. D 72–73 Rom RIC 362⁸
– für TITUS
2. D 79 Rom RIC 206

TITUS (79–81)

- für DOMITIANUS
3. D 80 Rom RIC 42

DOMITIANUS (81–96)

4. D 88–89 Rom RIC 137⁹
5. D 90 Rom RIC 149
6. D 92–93 Rom RIC 172
7. D 93–94 Rom RIC 764

TRAIANUS (98–117)

8. D 103–111 Rom RIC 121
9. D 114–117 Rom RIC 350

HADRIANUS (117–138)

10. D 117 Rom RIC 3
11. D 125–128 Rom RIC von 146 bis 202
12. D 125–128 Rom RIC von 146 bis 202
13. D 125–128 Rom RIC von 146 bis 202
14. D 119–122 Rom RIC 114

ANTONINUS PIVS (138–161)

- für ANTONINUS PIUS und MARCUS AURELIUS
15. D 139 Rom RIC 411 oder 412
 16. D 140 Rom RIC 415 (a, b) oder 417 (a, b) oder 421 (b)
 17. D 140 Rom RIC 415 (a, b) oder 417 (a, b) oder 421 (b)
 18. D 140 Rom RIC 415 (a, b) oder 417 (a, b) oder 421 (b)
 19. D 140 Rom RIC 415 (a, b) oder 417 (a, b) oder 421 (b)
 20. D 140 Rom RIC 415 (a, b) oder 417 (a, b) oder 421 (b)
 21. D 140 Rom RIC 415 (a, b) oder 417 (a, b) oder 421 (b)
 22. D 140 Rom RIC 415 (a, b) oder 417 (a, b) oder 421 (b)

ANTONINUS PIUS

23. D 140–143 Rom RIC 61
24. D 145–161 Rom RIC ?
25. D 145–161 Rom RIC 136
26. D 145–161 Rom RIC 82¹⁰
27. D 147–148 Rom RIC 168
28. D 148–149 Rom RIC 178

MARCUS AURELIUS (161–180)

- für DIVUS ANTONINUS PIUS
29. D nach 161 Rom RIC 441

⁵ Kunsthistorisches Museum (Wien) Münz und Antikenkabinet Aktenzahl 1995 ex 1868.

⁶ Haus-, Hof- und Staatsarchiv (Wien) Oberstkämmeramt B Kt. 560 (1868) Aktenzahl 842.

⁷ Haus-, Hof- und Staatsarchiv (Wien) Oberstkämmeramt B Kt. 560 (1868) Aktenzahl 842.

⁸ Hier ist aber eine Opfertafel und sie krönt keinen Standard bzw. hielt eine Palme.

⁹ Aber ohne PM im Legend des Avers.

¹⁰ Am Ende der Aversinschrift steht COS III, mit COS IIII befindet sich kein Typ in RIC.

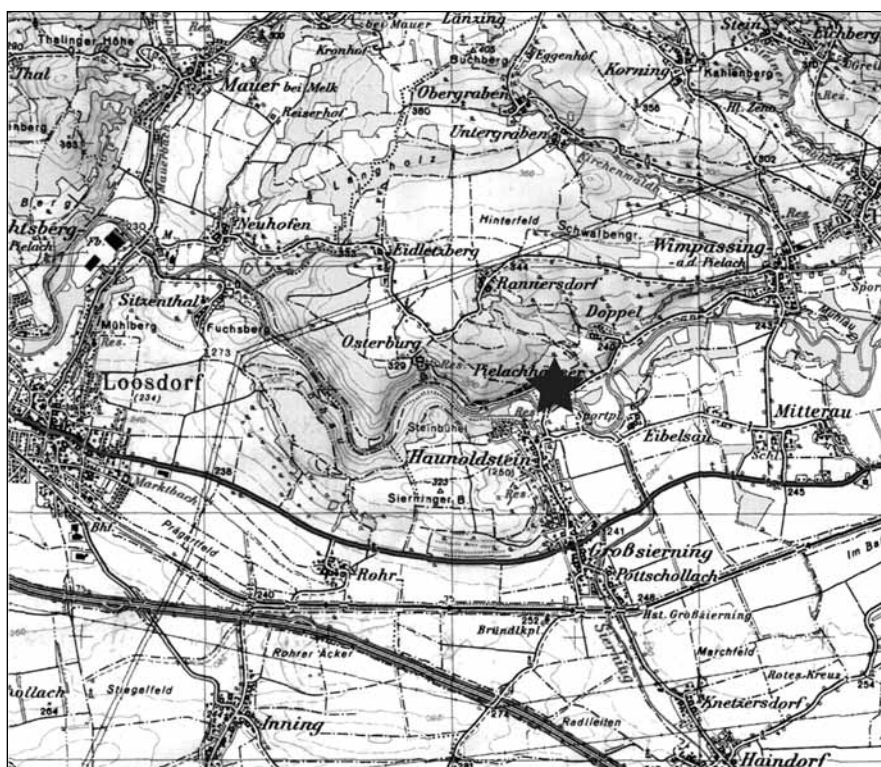


Abb. 1. Topographische Lage des Fundortes Pielachhäuser bei Haunoldstein. Ausschnitt ÖK 1 : 50 000, Blatt Nr. 55. Der Fundort Pielachhäuser ist mit einem Stern gekennzeichnet.

ZUR FUNDGESCHICHTE DES MÜNZHORTES VON HAUNOLDSTEIN

Aufgrund der Mitteilung des Grafen Ledochowski können wir manche Fragen in Verbindung mit dem Hort klären. Der Schatzfund kam im Frühling 1866 beim Ort Pielachhäuser in der Gemeinde Haunoldstein zum Vorschein (Abb. 1). Die Grösse des Hortes konnte der Graf anhand des bezahlten Geldbetrages schätzen. Er mußte mindestens aus 800 Denaren bestanden haben. Der Finder, ein Tagelöhner, verkaufte einen Teil einem Kaufmann, der die Münzen in St. Pölten einschmelzen ließ. Weitere Teile des Hortes erhielt ein facirender Jude und die restlichen Denare (29 Stück) erwarb der Graf. Nach diesen Angaben musste der Hort also ungefähr aus 900 Münzen bestanden haben. Außer den Münzen gehörten noch zwei Schmuckstücke dazu. Über den grossen Ring stehen uns keine Angaben zur Verfügung, die Silbernadel dagegen gelangte in die Sammlung des Kunsthistorischen Museums. Nach der Erzählung des Tagelöhners war sie eine „sehr künstliche etwa 3 Zoll lange silberne Nadel, – vermutlich Toganadel – die er bei einem Silberarbeiter in Melk um 1 f 30 xr verkaufte...“¹¹ Nach Bergmann war „es nicht unwahrscheinlich, daß diese Fibel im vorigen Jahre in den Besitz des K. K. Antiken-Kabinetes gelangte. Es wurde nämlich von dem hiesigen Silberarbeiter Herrn Kalcher eine solche Haftnadel angekauft, die angeblich in der Gegend von Pöchlarn gefunden wurde. Diese hat einen nach oben breiteren Bügel mit perlenbesäumten Ringen verziert, eingravierte Verzierungen und einen federden Dorn, sie ist 3 ¼ Zoll lang und wiegt bei 6 Loth“. Obwohl laut dem Grafen die erwähnte Nadel schätzungsweise 13 Loth wog, könnte die Fibel aus Pöchlarn mit ihrem Gewicht von 6 Loth zum Hort gehören, wie Bergmann daraufhinwies.

Die Fibel ist in der Antikensammlung des Kunsthistorischen Museums Wien unter dem Fundort Pöchlarn mit folgender Beschreibung inventarisiert (Inv. Nr. VII a, 117 b): „Silberne Bügelfibel mit drei Genienköpfchen, Bügelhafte oben breit mit umwundener Querstange, drei Perlenbesäumten Ringen und breiten gravierten Nutlappen. Länge: 8,6 cm, Breite 2,9 cm.“ Es handelt sich um eine norisch-pannonische

¹¹ Haus-, Hof- und Staatsarchiv (Wien) Oberstkämmeramt B Kt. 560 (1868) Aktenzahl 842.

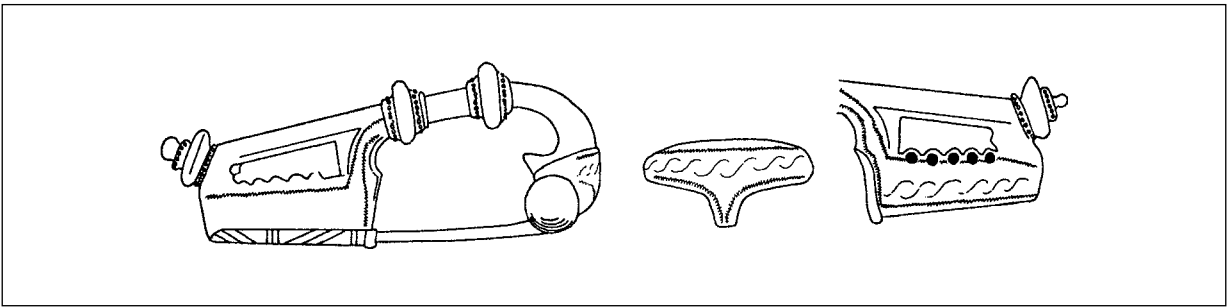


Abb. 2. Norisch-pannonische Doppelknopffibel aus Pöchlarn (nach Garbsch 1965, 42, Abb. 13: 7).

Doppelknopffibel (Abb. 2), die nach Garbsch zum Typ A236m gehört und hauptsächlich innerhalb der Provinzgrenzen gefunden wurde (Garbsch 1965, 41, 42, Abb. 13, 7, 185, FO – Nr. 259). Garbsch datiert diesen Typ aufgrund der Ähnlichkeit mit den Typen A 436g, h, i, k und l sowie dem gemeinsamen Vorkommen eines Exemplares aus Scheibden (Steiermark) mit einem Denar Traians in die erste Hälfte des 2. Jahrhunderts (Garbsch 1965, 41).

Der Münzfund von Haunoldstein und die Münz- und Schatzfunde der zweiten Hälfte des 2. Jahrhunderts n. Chr. im Mitteldonaauraum

G. Dembski stütze sich bei der Datierung des Hortes auf die Angaben in der Abschrift des Briefs Joh. Bergmanns an den k. k. Oberstkämmerer, wo es heisst: „Die 29 in dem beiliegenden Verzeichnis beschriebenen Stücke reichen vom vierten Consulate Vespasian's d. i. vom Jahre 72 bis zum elftem Regierungsjahre Antonins des Frommen 149 n. Chr., umfassen somit einen Zeitraum von 77 Jahren.“ Dembski liess daher den Hort um 149 (?) n. Chr. enden.“ (Dembski 1977, 14, B4; Ruske 2011, 85, P28).

Die 29 gemeldeten Münzen sollten also zeitlich vom vierten Konsulat des Vespasianus bis zum vierten Regierungsjahr des Antoninus Pius reichen. Dank der Beschreibung des Grafen war es möglich die Schlussmünze genau zu bestimmen: es ist ein Denar von Marcus Aurelius geprägt für Divus Antoninus Pius (RIC 441). Die Prägung dieser Münzen erfolgte nach 161 n. Chr. in Rom. Die Schlussmünze wurde also mindestens zwölf Jahre später geprägt als früher angenommen. So fällt die Verbergung des Hortes in die 160er Jahre oder danach. Die Zusammensetzung der vom Grafen erworbenen 29 Stück Münzen zeigt ein interessantes Bild, weil die Hälfte Prägungen von Antoninus Pius (6 Stück) bzw. von Antoninus Pius und Marcus Aurelius (8 Stück) sind. Die übrigen sind Denare der Flavier (7 Stück) und der römischen Kaiser Traian (2 Stück) und Hadrian (5 Stück). Nach dem musste der grösste Teil des gesamten Hortes aus Denaren des 2. Jahrhunderts bestanden haben. Aus dieser Epoche wurden zahlreiche Münzhorte mit den Markomannenkriegen in Verbindung gebracht (Abb. 3), obwohl oft nur wenige und lückenhafte Angaben über ihre Zusammensetzung und Schlussmünzen zur Verfügung stehen. Ein Teil schloss noch mit den Münzen des Antoninus Pius und ihre Verbergung könnte noch in den 150er. Jahren erfolgen (Ruske 2007). Da die Mehrzahl dieser Funde nicht aus der Limeszone stammt, wurde ihre Verbergung mit dem Rückgang des Sicherheitsgefühls, mit inneren Unruhen usw. gedeutet (Böhme 1975, 174–176; Fitz 1990, 37; Noll 1954, 43–45; Pollak 1994, 436). Aus dem Zeitraum von 166 bis 180 n. Chr. stehen über mehr als zwei Dutzend Münzhorte zur Verfügung, welche aus verschiedenen Nominalien bestanden haben (Ruske 2007, 374). Sie kamen außer in grösseren Städten wie Carnuntum, Savaria, Vindobona und Brigetio auch in verschiedenen ländlichen Gebieten Pannoniens, Noricums und Dalmatiens zum Vorschein (Ruske 2007, 373–376). Ein Teil der bestimmbareren Münzhorte hat verschiedene Schlussmünzen, welche auf unterschiedliche Verbergungszeiten in den 170er. Jahren verweisen (Ruske 2007, 376).

Die Verbergung des Hortes von Haunoldstein musste anhand der Münze des Marcus Aurelius für Divus Antoninus Pius gewiss nach 161 geschehen. Die in diesem Zeitraum versteckten Schätze wurden hauptsächlich mit den Markomannenkriegen in Verbindung gebracht, obwohl man bei den Horten mit Schlussmünzen von Antoninus Pius eine andere Möglichkeit in Betracht ziehen soll, dass sie nämlich von Soldaten verborgen wurden, die wegen der Kriege in anderen Provinzen abkommandiert wurden. So wurden mehrere Vexillationen der pannonischen Truppen in den mauretinischen Operationen der

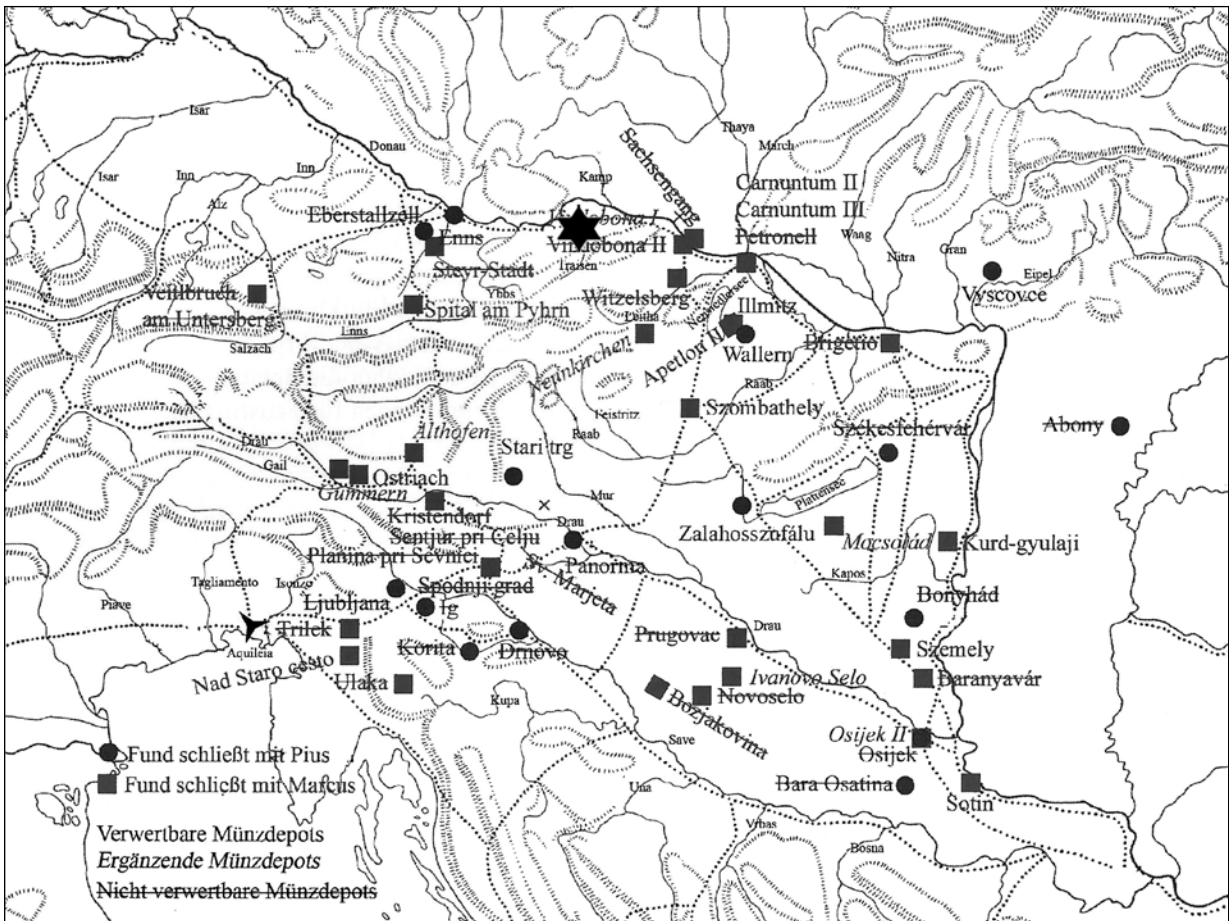


Abb. 3. Verbreitung der Münzhorte der zweiten Hälfte des 2. Jahrhunderts in Noricum, Pannonien, Dalmatien. Haunoldstein wird mit einem Stern gezeichnet (nach Ruske 2007, 374, Karte 3: 1).

140er. Jahre eingesetzt (Lörincz 1990, 84), oder zahlreiche Soldaten zogen anfang der 160er. Jahre in den Krieg gegen die Parther (Fitz 1990, 37). Ein Teil der verborgenen Horte könnte daher jenen gehören, die in den Kampfhandlungen fielen oder Opfer der Seuche wurden. Ob der Hort von Haunoldstein zu diesen gehört, können wir mit Gewissheit nicht sagen. Zur Klärung, wann er nach 161 verborgen wurde, fehlen uns die Angaben über den Rest des Hortes. Aufgrund der Funde dieses Zeitraumes gelangte er aber höchstwahrscheinlich im Laufe des Krieges unter die Erde. Der Hort ist wegen der Zusammensetzung und des Fundortes besonders interessant. Mit den geschätzten 900 Denaren gehört er in die Reihe der grösseren Münzschätze. Die Horte mit 900 oder über 1000 Denaren stellen ein beträchtliches Vermögen dar. So kamen 1136 Denare in Kurd-Gyulaji (Kom. Tolna, Ungarn), 1300 in Mocsolád (Kom. Baranya, Ungarn), 1001 in Szombathely (Kom. Vas, Ungarn) und 2500 in Osijek (Kroatien) zum Vorschein (Ruske 2007, 429, 430). Die meisten bekannten Münzhorte bestanden aus 100–200 oder weniger Denaren oder hatten einen niedrigeren Wert (Ruske 2007, 429). Zum Hort von Haunoldstein gehörte noch ein Ring und eine Silberfibel, was in Hinsicht auf die anderen Horte der Epoche eine Rarität ist. Die meisten Münzdepots enthalten ausschliesslich Münzen, doch kann auch Schmuck beigegeben sein. So fanden sich in Zalahosszúfalú neben den Münzen ein Silberarmband und eine silberne Schale (Ruske 2007, 383–386) oder in Stari trg neben den Denaren einen Silberreif (Ruske 2007, 377, 378). In der Wiener Innenstadt kamen 1945 neben den Bronzemünzen (75 Sestertius, 117 Dupondius, 74 As, 7 Dupondius/As, 1 Medalion) zwei Silberkasserollen, ein Silberteller und ein Silberdrahtreif zum Vorschein (Ruske 2011, 109, P85). Der Hort von Haunoldstein gehört zu den wenigen gemischten Fundkomplexen in den Provinzen. Die Fundstelle liegt in Noricum, von wo nur wenige Münzhorte bekannt sind. Aus dem nördlichen Teil sind zwei Horte aus Enns und Eberstallzell mit den angenommenen Schlussmünzen des Antonius Pius bekannt (Ruske 2007, 386, 388), welche wegen mangelnder Angaben kaum verwertbar sind (Ruske 2007, 430). Mit den

Prägungen des Marcus Aurelius schließen die Funde von Steyr-Stadt und Spital am Pyhrn, letzterer mit 166 Denaren und 2 Drachmen (*Ruske 2007, 430; 2011, 99, P62*). Westlich davon ist ein Hort aus Veitlbruch am Untersberg bekannt, der aber aus Bronzemünzen besteht (*Ruske 2011, 102, P70*). Im Süden verdichten sich wieder die Horte, wie Althofen, Ostriach, Gummern und der kaum verwertbare Hort von Kristendorf (*Ruske 2011, 76, P3; 84, P26; 95, P53*), sowie der mit einer Münze des Antonius Pius schliessende Schatz von Stari Trg (*Ruske 2007, 430*). Östlich des Fundorts Haunoldstein, schon in Pannonien, sind zahlreiche Hortfunde im Raum Vindobona – Carnuntum und ihrem Hinterland bekannt (*Ruske 2007, 373*). Dazu gehören die Horte Vindobona/Wien I und II (*Ruske 2011, 106, P78; 109, P85*), Carnuntum/Petronell II und III (*Ruske 2011, 78, P9; 79, P11*), Ilmitz (*Ruske 2011, 87, P33*), Apetlon II (*Ruske 2011, 76, 77, P5*), Neunkirchen (*Ruske 2011, 93, 94, P50*), Witzelsberg (*Ruske 2011, 111, P89*) bis zum Savaria/Szombathely und Katafa (*Ruske 2007, 429, 430*). Der Hortfund von Haunoldstein könnte wegen Nähe dieses Raumes (kaum 50 km von Vindobona/Wien entfernt) eher in die Reihe dieser Funde passen und müsste wegen der Kriegshandlungen oder der barbarischen Angriffe verborgen worden sein. Besonders interessant ist, dass auch das Münzfundspektrum von Cetium/St. Pölten nach W. Szaivert eher zum Kreis Carnuntum/Pannonien gehört (*Szaivert 2002, 242*). Hinter dem verminderten Fundanfall in den Jahren des Marcus, Verus und Commodus vermutet W. Szaivert ebenso die Auswirkungen der Markomannenkriege, die zu einem Abzug der Silber verwendeten Bevölkerungsschichten (Militär) und zu einem allgemeinen Rückgang des Handels geführt haben (*Szaivert 2002, 242*).

Nach der Zusammensetzung und Anzahl der Denare gehört der Fund von Haunoldstein zu den grösseren Horten der Epoche (*Ruske 2007, 429*). Die im Keramikgefäss verborgenen ungefähr 900 Denare und die beiden silbernen Schmucksachen waren ein kleines Vermögen im 2. Jahrhundert. Wer nördlich des Flusses Pielach am südlichen Rand des Dunkelsteinerwaldes abseits der Hauptverkehrsstraße im Hinterland von St. Pölten seinen Besitz verbarg, können wir aber nicht sagen. Er war gewiss ein vermöglicher Mann, aber ob er ein Soldat oder ein Angehöriger der landbesitzenden Lokalaristokratie war, steht offen.

Noricum und die Markomannenkriege

Wenn der Hort von Haunoldstein infolge der Markomannenkriege verborgen wurde, ist er ein wichtiger Hinweis dafür, dass die barbarischen Angriffe auch dieses Gebiet betrafen.

Das Gebiet geriet wie das Voralpengebiet in der 2. Hälfte des 1. Jahrhunderts n. Chr. in das römische Blickfeld (Abb. 4; *Groh u. a. 2007, 56; Scherrer 2002, 215*). Darauf verweisen z.B. die archäologischen Forschungen von Cetium/St. Pölten (*Scherrer 2002, 216*) und Arelape/Pöchlarn (*Ployer 2013, 53*) hin. Durch das untere Pielachtal verlief die römische Hauptstrasse von Cetium/St. Pölten nach Pöchlarn/Arelape in Richtung Westen. Sie folgt auf der linken Seite der Pielach der heute verlaufenden Bundesstrasse 1 und erreichte bei Melk/Namare die Donau (*Scherrer 2002, 215*). Die Tallandschaft des unteren Pielachtales war, wie die Fundorte Roggendorf und Watzelsdorf belegen, durch ländliche Siedlungen belegt (*Groh u. a. 2007, 56*). In der Spätantike nutzte man den Siedlungsraum in der Tallandschaft weiter, aber gleichzeitig kommt es zu Neugründungen von spätkeiserzeitlichen Rückzugssiedlungen auf den Hochebenen des Dunkelsteiner Waldes (*Groh u. a. 2007, 62*). Die einheimische Bevölkerung tritt in dem Raum durch Bestattungen in norisch-pannonischen Hügelgräber in Erscheinung, die im 2. Viertel des 2. Jhs. zurückgehen und spätestens mit den Umwälzungen der Markomannenkriege aufhören (*Scherrer 2002, 219–220*).

Seit Jahrzehnten läuft eine kontroverse Diskussion darüber, wie tief, wie schwer und wann die Angriffe die Provinz Noricum trafen (*Alföldy 1974, 152–158; Böhme 1975, 165–168; Fischer 1994; Gassner/Jilek/Ladstätter 2002, 164, 165; Groh 1996, 179–181; Hinker 2012; Pollak 1994; Ruske 2007*). Die einzige schriftliche Quelle darüber ist eine Anmerkung in der *vita Pertinaci* des Scriptoris Historiae Augustae, nach der P. Helvius Pertinax, als er das Kommando über die Legion I adiutrix erhielt, gleich die Barbaren aus Noricum und Rätien verjagte: „*Pertinax statimque R<a>e et Noricum ab hostibus vindicavit*“ d. h. „worauf er unverzüglich die beiden Raetien und Noricum von den Feinden befreite.“ (*SHA Pertinax II 4–6 vgl. Kovács 2009, 274*). Diese Passage deutet daraufhin, dass die beiden Provinzen belagert wurden (*Fischer 1994, 342; Ruske 2007, 371*). Wie schwer und gross die Belagerung war, und welche Zerstörung sie verursachten, sind die Ansichten geteilt. Zur Klärung dieser Fragen wurden die Ergebnisse der archäologischen Ausgrabungen herangezogen. Die Brandspuren wurden von G. Alföldy so gedeutet, dass grosse Zerstörungen die Gebiete der Provinz in der Periode 166–170 trafen (*Alföldy 1974, 152*),

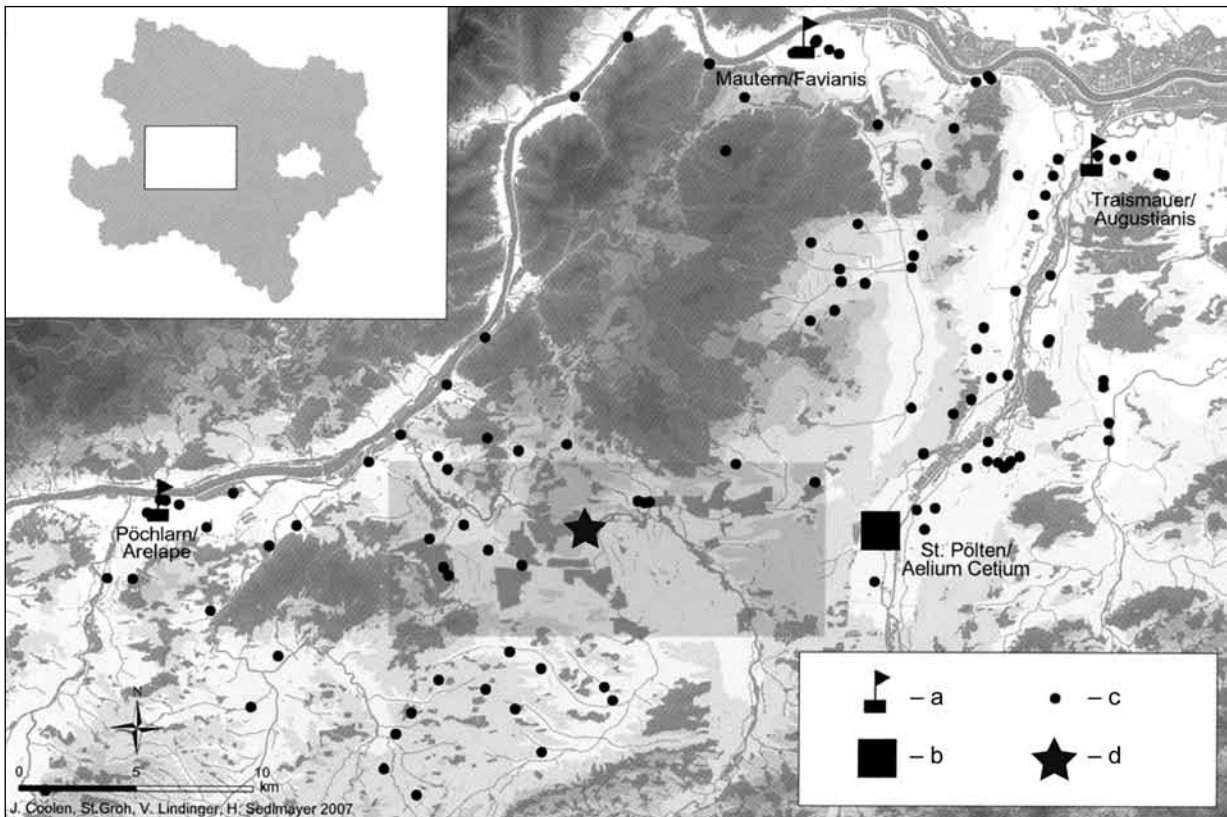


Abb. 4. Die römische Besiedlung im Raum Traisental, Dunkelsteinerwald und Pielachtal. Der Fundort Pielachhäuser ist mit einem Stern gekennzeichnet (nach Groh u. a. 2007, 57, Abb. 1). Legende: a – Kastell; b – Municipium; c – Fundplatz; d – Fundstelle des Münzschatzes.

wobei „They reduced Solva to ashes and ruin“ (Alföldy 1974, 154). Obwohl fast 40 Zentimeter dicke Brandspuren in Flavia Solva Insula XLI und Zerstörungen in St. Pölten sowie in einigen anderen Orten beobachtet wurden (Groh 1996, 179–181; Hinker 2012, 8), fehlt eine kritische Studie zum Ausmaß der Zerstörungen (Gassner/Jilek/Ladstätter 2002, 164). Heute wird die Situation differenzierter gesehen, weil in vielen Orten, wie Wels oder Enns, die neueren Grabungen keine Bestätigung erbrachten (Gassner/Jilek/Ladstätter 2002, 164). Hingegen wurden in Salzburg an vielen Stellen des Stadtgebietes großflächige Brandhorizonte festgestellt, die nach den datierbaren Funden in der Epoche der Markomannenkriege gehören könnten (Gassner/Jilek/Ladstätter 2002, 164, 165). Wie in Salzburg wurden auch in Linz und in den Beckenlandschaften neben der Donau Zerstörungen beobachtet. In dem westlich von Haunoldstein liegenden Aelium Cetium (St. Pölten) ist ein großflächiger Brandhorizont fassbar, dessen Münzspektrum mit prägefrischen Münzen des Jahres 170 n. Chr. endet (Gassner/Jilek/Ladstätter 2002, 165). Hingegen in den nahen Kastell und Vicus von Mautern fanden sich keine Hinweise auf eine Zerstörung in dieser Epoche (Gassner/Jilek/Ladstätter 2002, 165). Auch in dem zu Haunoldstein nahegelegenen Kastell Pöchlarn sind bisher keine Zerstörungen nachgewiesen (Ployer 2013, 50–53). Die Zerstörungen scheinen demnach regional eng begrenzt zu sein und untermauern teilweise Alföldys Ansichten über die Richtungen der Angriffe, nach dem die Germanen aus mehreren Richtungen nach Noricum einbrachen (Alföldy 1974, 153–155). Anhand des Hortes von Spital erfolgte ein Vorstoß von der Ennsmündung in die Donau in Richtung der Alpen, wofür er die Zerstörungen in Lentia, Ovilava und Lauriacum als Beweise stünden (Alföldy 1974, 153). Ovilava wurde dagegen nicht zerstört, ebenso in den Villenanlagen um Iuvavum wurden keine Zerstörungen beobachtet, also stieß dieser Angriff nicht tief in die Provinz vor (Ruske 2007, 375). Die Brandschichten in Salzburg werden durch Münzen und Sigillaten um 170 datiert (Ruske 2007, 375). Ein anderer Angriff nach Noricum erfolgte aus dem Osten, aus Pannonien, was die Zerstörungen im nordöstlichen Teil erklären würde (Alföldy 1974, 153, 154; Ruske 2007, 375, 376). Bei dem markomannisch-quadischen Einfall nach Italien könnten die

Horte im Süden der Provinz verborgen worden sein, wie die Brandschichten von Flavia Solva dies bezeugen (Alföldy 1974, 154). Dass Noricum nicht so schwer wie Pannonien betroffen war, zeigen die Rekrutierungen von Celeia, Solva, Teurnia und Juvavum für die Prätorianer Garde nach 171, also nach der Aktion von Pertinax (Alföldy 1974, 156; Kovács 2009, 231).

Über den Hort von Haunoldstein stehen uns nur noch Archivalien zur Verfügung. Anhand der neuen Angaben wurde er höchstwahrscheinlich im Laufe der Markomannenkriege verborgen und gehört in die Reihe der limesnahen und mit einer Grenzstadt verbundenen Hortfunde des norisch-pannonischen Raumes. Trotz seiner Mangelhaftigkeit bildet er einen Mosaikstein im historischen Geschehen, der neue Überlegungen und Diskussionen hervorruft.

LITERATUR

- Alföldy 1974
Böhme 1975
Dembski 1977
Fischer 1994
Fitz 1990
Garbsch 1965
Gassner/Jilek/Ladstätter 2002
Groh 1996
Groh u. a. 2007
Hinker 2012
Kenner 1869
Kovács 2006
Kovács 2009
Lőrincz 1990
Noll 1954
Occo/Mezzabarba 1683
Okamura 1990
Pollak 1994
Ployer 2013
Ruske 2007
- G. Alföldy: Noricum. London – Boston 1974.
H. W. Böhme: Archäologische Zeugnisse zur Geschichte der Markomannenkriege (166–180 n. Chr.). *Jahrb. RGZM* 22, 1975, 153–217.
G. Dembski: Die antiken Münzschatzfunde aus Österreich. *Num. Zeitschr.* 91, 1977, 3–64.
Th. Fischer: Archäologische Zeugnisse der Markomannenkriege (166–180 n. Chr.) in Raetien und Obergermanien. In: H. Friesinger/J. Tejral/A. Stuppner (Hrsg.): *Markomannenkriege-Ursachen und Wirkungen*. Brno 1994, 341–354.
J. Fitz: A markomann háborúk. In: A. Mócsy/J. Fitz (Hrsg.): *Pannonia régészeti kézikönyve*. Budapest 1990, 37–41.
J. Garbsch: Die norisch-pannonische Frauentracht im 1. und 2. Jahrhundert. *Münchener Beitr. Vor- u. Frühgesch.* 11. München 1965.
V. Gassner/S. Jilek/S. Ladstätter: Am Rande des Reiches. Die Römer in Österreich. *Österreichische Geschichte 15 v. Chr.–378 n. Chr.* Wien 2002.
S. Groh: Die Insula XLI von Flavia Solva. Wien 1996.
S. Groh: V. Lindinger und H. Sedlmayer unter Mitarbeit von J. Coolen. Zur ländlichen Besiedlung im Hinterland von Mautern/Favianis – Methodische Grundlagen einer Untersuchung großräumiger Siedlungsstrukturen am Donaulimes. *Arch. Österreichs* 18/2, 2007, 56–63.
Ch. Hinker: Ein markomannenkriegszeitlicher Brandhorizont aus der Munizipium Flavia Solva. *Arch. Österreichs* 23/1, 2012, 8–10.
Fr. Kenner: Die Römerorte in Nieder-Oesterreich. *Jahrb. Landeskd. Niederösterreich* 2, 1869, 119–214.
P. Kovács: *Fontes Pannoniae antiquae ab A. D. CLXVI usque ad A. D. CXCII*. Budapest 2006.
P. Kovács: Marcus Aurelius' rain miracle and the Marcomannic Wars. *Mnemosyne Suppl.* 308. Leiden 2009.
B. Lőrincz: A pannoniai csapatok részvétele a tartományon kívüli harcokban. In: A. Mócsy/J. Fitz (Hrsg.): *Pannonia régészeti kézikönyve*. Budapest 1990, 83, 84.
R. Noll: Zur Vorgeschichte der Markomannenkriege. *Arch. Austriaca* 14, 1954, 43–67.
A. Occo/F. Mezzabarba: *Imperatorum Romanorum numismata, a Pompejo Magno ad Heraclium, nunc Augustorum iconibus, perpetuis historico-chronologicis notis, pluribusque additamentis illustrata et aucta, studio et cura Francisci Mediobarbi Biragi*. Mediolani 1683.
L. Okamura: Coin Hoards and Frontier Forts, Problems of Interpretation. In: H. Vethers/M. Kandler (Hrsg.): *Akten des 14. internationalen Limeskongresses Carnuntum*. Wien 1990, 45–48.
M. Pollak: Auswirkungen der Markomannenkriege beiderseits des westnorischen Limes. In: H. Friesinger/J. Tejral/A. Stuppner (Hrsg.): *Markomannen-kriege-Ursachen und Wirkungen*. Brno 1994, 432–439.
R. Ployer: Der norische Limes in Österreich. *Fundber. Österr. Mat.* B 3. Wien 2013.
A. Ruske: Die Carnuntiner Schatzfunde. In: N. Alram/F. Schmidt-Dick (Hrsg.): *Numismata Carnuntina. Forschungen und Material*. Die an-

- tiken Fundmünzen im Museum Carnuntinum. FMRÖ 3/2. Wien 2007, 341–450.
- Ruske 2011 A. Ruske: Die Fundregesten der antiken Münzhorte aus Österreich. Num. Zeitschr. 118, 2011, 53–182.
- Scherrer 2002 P. Scherrer: Mit Beiträgen von Michaela Kronberger und Wolfgang Szaivert, Cetium. In: M. Šašel Kos/P. Scherrer (Hrsg.): The autonomous towns of Noricum and Pannonia/Die autonomen Städte in Noricum und Pannonien. Situla 40. Ljubljana 2002, 214–244.
- Szaivert 2002 W. Szaivert: Vorläufige Bemerkungen zur Auswertung der Fundmünzen von Cetium. In: M. Šašel Kos/P. Scherrer (Hrsg.): The autonomous towns of Noricum and Pannonia/Die autonomen Städte in Noricum und Pannonien. Situla 40. Ljubljana 2002, 236–243.

NOVÉ DOKLADY K POKLADU Z DOBY RÍMSKEJ V HAUNOLDSTEIN – NÁLEZ Z DOBY MARKOMANSKÝCH VOJEN V NORICU?

Péter Prohászka – Alois Stuppner

Súhrn

O historických udalostiach markomanských vojen medzi rokmi 166 a 180 máme k dispozícii iba nepočtené pramene, napríklad životopisy cisárov Scriptorum Historiae Augustae, resp. fragmenty práce Cassia Dia. Práve preto využitie archeologických, numizmatických a epigrafických prameňov, tak ako kocky mozaiky, upresňujú rekonštrukciu historických udalostí. Podobne je to aj s dolnorakúskym pokladom z Haunoldsteine, ktorého úplnú rekonštrukciu ani na základe nových údajov nemožno uskutočniť. Medzi spismi viedenského Oberstkämmereramt sa nachádza list grófa Ledechowského, v ktorom informuje o poklade rímskych mincí a strieborných šperkov nájdených v katastri obce Haunoldstein. Gróf tu opisuje 29 denárov z doby cisárskej, zvyšné exempláre sa však roztavili. O sledovanom poklade odborná verejnosť síce bola informovaná, ale jeho ukrytie datovali do prvej polovice 2. stor. Na základe grófovho listu sa nález našiel v jari roku 1866, a to na mieste Pielachhäuser v obci Haunoldstein. Väčšinu nájdených predmetov nálezca predal, ale podľa jeho výpovede sa tam našlo viac ako 900 mincí. Poklad obsahoval ešte jeden veľký prsteň a striebornú fibulu, ktorá sa však dostala do fondu Kunsthistorisches Museum. Ide o noricko-panónsku dvojgombíkovú fibulu typu Garbsch A236m, ktorá sa používala v prvej polovici 2. stor. Z 29 opísaných mincí sa najstaršie začínajú razbou Vespasiana a končia razbou denára (RIC 441) Marcus Aurelius Divus Antoninus Pius. Tento typ denára začali raziť v Ríme po roku 161.

Z Podunajska poznáme viac ako dva tucty nálezov mincí z obdobia rokov 166 a 180. Sledovaný poklad s 900 mincami a dvomi striebornými predmetmi patrí v skúmanom období medzi väčšie celky, ktoré predstavovali značný majetok. Na druhej strane tu ide o depot s predmetmi rôznej proveniencie, aké sa našli iba v Zalahosszúfalu a Stari trg. Lokalita z územia Norika je významná aj tým, že z tejto provincie poznáme relatívne málo pokladov.

Pokiaľ nálezy z Haunoldsteine skutočne ukryli v období markomanských vojen, ide o dôležitý prameň, ktorý dokumentuje vojenský zásah barbarov aj v tomto priestore. Už roky sa vedie kontroverzná diskusia o tom, ako hlboko a kedy zaútočili na územie Norica. Jediným písomným prameňom je zmienka v Scriptorum Historiae Augustae vita Pertinaci, podľa ktorej P. Helvius Pertinax akonáhle bol vymenovaný za veliteľa légie I adiutrix okamžite vyhnal barbarov z Norica a Raetie. To poukazuje nato, že obidve provincie okupoval nepriateľ. O veľkosti a vážnosti okupácie a nim spôsobených škôd existujú rozdielne názory. Dnes už situáciu diferencovanejšie vidí bádanie, pretože na mnohých miestach ako Wels a Enns novšie výskumy nepotvrdili pustošenie. Na druhej strane na viacerých polohách mesta Salzburg boli pozorované rozsiahle spálené horizonty, ktoré na základe datovateľných predmetov patria do obdobia markomanských vojen. Západne od Haunoldsteinu, na území Aelium Cetium (St. Pölten), zaznamenali taktiež pomerne široký spálený horizont, v ktorom nájdené mince končia rokom razby okolo 170. Neďaleko Haunoldsteinu, v tábore Pöchlarn, zas vôbec nezaznamenali stopy po spustošení. Na základe uvedených údajov rozsah spustošenia možno regionálne ohraničiť na územia, ktoré potvrdzujú Alföldyho názor o smere útokov a o tom, že Germáni prenikli do Norica z viacerých smerov.

- Obr. 1. Topografická poloha náleziska Pielachhäuser pri Haunoldsteine. Výsek Österreichische Karte 1 : 50 000, List č. 55. Nálezisko označené hviezdou.
- Obr. 2. Noricko-panónska dvojgombíková spona z Pöchlamu (podľa *Garbsch 1965*, 44, obr. 13: 7).
- Obr. 3. Nálezy mincí z druhej polovice 2. storočia z Norica, Panónie a Dalmácie. Haunoldstein označené hviezdou (podľa *Ruske 2007*, 374, mapa 3: 1).
- Obr. 4. Rímske sídliská z oblasti Treisentalu, Dunkelsteinerwaldu a Pielachtalu. Pielachhäuser označený hviezdou (podľa *Groh a kol. 2007*, 57, obr. 1). Legenda: a – Kastell; b – Municipium; c – lokalita; d – poklad mincí.

Preklad PhDr. Gabriel Nevizánsky, CSc.

Dr. Péter Prohászka
Archeologický ústav SAV
Akademická 2
SK – 949 21 Nitra
prohaszkapeter1975@gmail.com

Ass.-Prof. Mag. Dr. Alois Stuppner
Institut für Urgeschichte und Historische Archäologie
Universität Wien
Franz Klein-Gasse 1
A – 1190 Wien
alois.stuppner@univie.ac.at